

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten
Wochenblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Weklagen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhölza, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 119. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 10. Oktober 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Beleuchtung der Treppen und Hausfluren betreffend.

Auf die bereits früher veröffentlichte, für den hiesigen Ort getroffene Bestimmung, daß in allen Wohngebäuden die Hausfluren und die vorhandenen zu Wohnungen führenden Treppen vom Eintritt der Dunkelheit an bis abends 9 Uhr in genügender Weise zu beleuchten sind, wird hiermit erneut hingewiesen.

Etwasige Unterlassungen werden an den Hausbesitzern, welche für die genaue Befolgung der Bestimmungen verantwortlich sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet.

Rabenu, den 5. Oktober 1911.

Der Bürgermeister.

Aus Rab und Fern.

Rabenu, den 9. Oktober 1911.

Nach dem Bericht der Dresdner Gewerbe-Kammer über das Jahr 1910 war ein Stuhlauer in Rabenu mit dem geschäftlichen Ergebnis zufrieden. Der Absatz war gut. In Hochstoffen herrschte ein starkes Angebot. Die Zahlungen gingen gut ein. Bei einem anderen Berichtsfahrer aus Rabenu war das Ergebnis weniger zufriedenstellend. Der Absatz der Waren ließ sehr zu wünschen übrig. Die Zahlungsverhältnisse waren sehr schlecht.

Das große Los der Königlich Sächs. Landeslotterie wurde auf die Nr. 92048 gezogen. Der Gewinn im Betrage von 500 000 Mark fiel zur Hälfte in die Kollektion des Albert-Vereins in Dresden, zur anderen Hälfte nach Eisenfod.

Ein musikalisches Ereignis dürfte das von der Rabener Schützengesellschaft für Dienstag den 17. Oktober geplante Monstre-Konzert im Saale der König Albert-Höhe werden. Das hier beliebte Bürger-Vergnügungskorps u. Söbje werden. Das hier beliebte Bürger-Vergnügungskorps u. Söbje werden. Das hier beliebte Bürger-Vergnügungskorps u. Söbje werden.

Eine bei Herrn Werbig in Ekersdorf in Stellung befindliche Magd wurde Sonntag Nacht auf dem Heimwege von einem Vergnügen von Rämpfen befallen und mußte längere Zeit auf der Rabener Straße in Hainsberg liegen bleiben. Mitleidige Passanten holten Decken herbei und brachten später das Mädchen in ihre Behausung.

An Stelle des von der Bewerbung um das Pfarramt Kesselsdorf zurückgetretenen Pastor Wägel-Döhlen hat das Landeskonfessorium beschlossen, den Pastore Ostw. Sachse in Dittersbach vorzuschlagen.

Der Bezirksausschuß in Dippoldiswalde genehmigte in seiner letzten Sitzung die Übernahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch die Gemeinde Pöschendorf. Abgelehnt wurden im Mangel örtlichen Bedürfnisses pp. das Konzessionsgesuch Köhner's in Vorlas.

Ein Landwirt in Dippoldiswalde sah am Sonntag früh, daß von seinem Felde in der Nacht einige 40 Krauthäupte gestohlen worden waren. Da die Spur noch frisch war, wurde ein Dresdner Polizeihund gefolt. „Kenz“ nahm an der Fußspur Witterung und verfolgte diese 600 m weit bis zur früheren Zementmühle, wo der Hund an einer verschlossenen Stalltür stehen blieb. Nach Öffnen der Tür wurde in einem Raminchenstalle noch ein Teil des gestohlenen Krautes gefunden. Der ermittelte Dieb hat die Tat gestanden.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden wurde bis Sonnabend von 4 767 593 Personen besucht.

Das Schwurgericht in Dresden verurteilte den 19 Jahre alten Schlosser Ernst Wenzel Buermisch aus Tetschen, der am 11. August einer Dame auf der Emsler Allee in Plafewitz ein Geldtäschchen mit Gewalt entriß, wegen Raubes unter Annahme milderer Umstände zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Ingenieure der Firma Höntsch u. Co. in Niedersiedlich sind in den Streik eingetreten; sie wünschen besonders Gehaltssteigerung und Verkürzung der Arbeitszeit.

Während die Familie Straube in Niederfrauen-dorf auf dem Felde beschäftigt war, ist ein fremder Mann in die Wohnung eingebrochen und hat nach Durchwühlung der Betten und Schränke 120 Mark bares Geld und noch andere Wertgegenstände gestohlen. Des Diebes ist man in Glasfalle noch habhaft geworden. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 112 Mark bei ihm vorgefunden.

Vor fast 13 Jahren verstarb aus Oberdorf der Gartengärtler Jurig, nachdem er sich Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen. Um seine zurückgelassene Frau und seine drei kleinen Kinder hat er sich niemals mehr gekümmert, wie er auch an seine Angehörigen nie ein Lebenszeichen hat

gelangen lassen. Jetzt ist aus Südafrika, aus Lyon, die Nachricht angelangt, daß Jurig dort dieser Tage gestorben ist. Auf dem Sterbebette hat er einem Gefälligen anvertraut, daß er in seinem sächsischen Heimatorte seine erste Familie im Stich gelassen hat. Er war nämlich eine zweite Ehe eingegangen, der sechs Kinder entsprossen sind.

Ein Fleischer aus Pieschen nahm ein Los von der Ausstellungs-Lotterie und gewann 3 Mark. Da ihm der Gewinn zu klein war, nahm er noch ein Los und gewann 20 Mark. Dieser zweimalige Gewinn versetzte den Mann in eine gelinde Aufregung; mit drei anderen Leuten zusammen nahm er wieder ein Los und gewann überraschenderweise 200 Mark, wovon auf ihn 50 Mark fielen. Jetzt erfaßte den Mann die Spielwut, er kaufte sich eine Anzahl weiterer Lose, gewann erst 50 Mark, spielte weiter und in nicht weniger als einer halben Stunde hatte er einen Haupttreffer von 1000 Mark mit dem er vergnügt abzog.

In Roselitz bei Großenhain hat der Fleischer Böhle beim Schlachten eines an Milzbrand erkrankten Kindes sich durch ein an der Hand befindliches Blutchen eine Blutvergiftung zugezogen an deren Folgen er gestorben ist.

Kleine Notizen. — In Abwesenheit der Eltern beauftragte der 11 Jahre alte Sohn des Arbeiters Löfer in Wolkenstein (Erzgeb.) beim Feuermachen im Ofen Petroleum, wobei die Flasche explodierte und der brennende Inhalt sich über das Kind ergoß. Die schweren Brandwunden hatten den Tod des Kindes zur Folge. — Die 15jährige Radfahrerin B. geriet auf der Königsbrücker Straße in Lausa mit ihrem Rade unter ein Automobil und trug gefährliche Verletzungen davon. — Die Frau des Bergarbeiters Wolf in Komtern ertränkte sich mit ihrem 5jährigen Kinde, weil durch die Teuerung besondere Not in die Familie eingelehrt war.

In Leipzig verunglückte in einer Gastwirtschaft am Plauenischen Plage der 27 Jahre alte Elektromonteur Gotthard Otto, der sich besuchsweise in Leipzig aufhielt und aus Antonienhütten in Schleien stammt, mit dem Wirt und den Gästen Streit anzufangen. Als der Wirt nun polizeiliche Hilfe herbeiholen wollte und sich in die Küche begab, folgte ihm Otto, ergriff ein großes Küchenmesser und schlug blindlings um sich. Hierbei verletzte er den Wirt, einen Hausdiener, eine Köchin und einen hinzukommenden Händler. Sämtliche Personen erlitten ernste Verletzungen. Als ein Polizeibeamter eintraf, trat ihm Otto gleichfalls mit der Waffe entgegen, jedoch der Schutzmann von der Waffe Gebrauch machen mußte. Schließlich gelang es, Otto zu überwältigen und zu verhaften.

Nach Unterschlagung von 40 000 Mark ist in Chemnitz der 47 Jahre alte Prokurist Max Albrecht Schwarze flüchtig geworden.

In Hof stürzte infolge Überlastung durch Steuerformulare eine Decke des Gewerbebüreaus ein und begrub die Assistenten Sipser und Steum, sowie den Schutzmann Ritter unter sich, die sämtlich lebensgefährlich verletzt wurden. — Der 31 Jahre alte Gubenarbeiter Hennsdorf aus Dobitzsch, der sich von der Nachtschicht von Altenburg nach Hause befand, stürzte mit seinem Fahrrad und brach das Genick. Man fand ihn am Morgen leblos auf. — In selbstmörderischer Absicht stürzte sich eine 20 Jahre alte Verkäuferin in einem Grundstücke der Kömmerichstraße in L-Schleußig aus einem Treppensurfsenker in der 4. Etage in den Hofraum hinab. Die Unglückliche, die in demselben Grundstücke bei einem Geschäftsinhaber in Stellung war, erlitt einen Schädelbruch und Oberschenkelbrüche. Man brachte die Schwerverletzte nach dem Krankenhause. Der Beweggrund zu der verzweifelten Tat ist nicht näher bekannt.

Auf dem 9. Sächsischen Handlungsgehilfenstage in Chemnitz war eine Entschließung angenommen worden, in der die sächsischen Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts gebeten wurden, der vom einseitigen Interessenstandpunkte erhobenen Forderung nach Befreiung des Hohnheuerfesttages keine Folge zu geben. Wie die in Leipzig sichhabende Zeitung des Landes Sachsen im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbande jetzt den Mitgliedern mitteilen kann, besteht sowohl bei der sächs. Staatsregierung, wie auch bei der evangelisch-lutherischen Landessynode keine Neigung, an der am kirchlichen Volksbewußtsein hochgehaltenen Feier des Epiphantafestes eine Aenderung eintreten zu lassen, daß also dieser Feiertag bestehen bleiben soll.

In Rosental und Schleußiger Holze bei Leipzig treiben in den späten Abend- und Nachstunden gegenwärtig zwei etwa 30 Jahre alte Subjekte ihr Unwesen. Sie belauern auf den Bänken sitzende Liebespaare und treten dann plötzlich mit der Behauptung, das Paar habe sich sittlich vergangen, aus dem Gebüsch hervor, wobei sie gelbe Markten zeigen. Der Liebhaber wird von einem der Menschen arreliert und ein Stück fortgeführt, dann aber laufen gelassen. Währenddessen fährt der Zurückgebliebene das tödlich geängstete Mädchen abwärts, um es zu vergewaltigen, was öfter gelungen sein

mag, in einzelnen Fällen aber durch Hinzugekommene vereitelt und so zur Kenntnis der Polizeibehörde gekommen ist.

Dresden. Der vom Dresdner Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Maurer Göhler hat nach seiner Verurteilung in der Gefangenenanstalt dem Aufseher gegenüber ein Geständnis über die von ihm begangene Mordtat abgelegt.

Der zum Tode verurteilte Mörder Göhler in Dresden hat u. a. eingestanden, daß er die noch fehlende Summe von 1100 Mark, ebenfalls in seinem an der Frey-Neuter-Straße gelegenen Garten vergraben habe. Daraufhin wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft und im Beisein einer Anzahl Kriminalbeamten von einigen Arbeitern Nachgrabungen vorgenommen. An der Verpflanzung des Gartens hatte sich eine große Schar Neugieriger angesammelt.

In Vorstadt Strießen versuchte ein Dienstmädchen durch Einatmen von Leuchtgas sich zu vergiften. Die von einem Ausgange zurückkehrende Dienstherrin fand die Lebensmüde in der Küche mit dem Gas Schlauch im Munde bewußtlos vor. Ein Arzt ordnete die Überführung des Mädchens in die Heil- und Pflegeanstalt an.

Tödliche Brandwunden zog sich die Ober-telegraphensekretärs-Gefrau Weise in ihrer Wohnung, Dürrer-platz 11, zu. Sie ist vermutlich mit den Kleidern einer brennenden Petroleumlampe zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer fingen. Von der zu Hilfe gerufenen Feuerwehrt wurde die Überführung der Unglücklichen nach dem Krankenhause veranlaßt, wo sie ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Porte will die Großmächte erneut um Vermittlung zugunsten des Friedens und der sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten bitten.

Die Kaiserlich-Ottomanische Botschaft in Berlin veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Türkische Botschaft spricht für die ihr aus allen Teilen Deutschlands zugehenden zahlreichen Sympathieumgebungen ihren besten Dank aus und erklärt zugleich, die Anerbieten zum freiwilligen Eintritt in türkische Armeen u. Marinebrigaden dankend ablehnen zu müssen.

Der türkische Ministerrat hat die Ausweisung der in der Türkei ansässigen Italiener beschlossen. Diese müssen das Land innerhalb dreier Tage verlassen. Wie verlautet, soll der Ministerrat auch einen Polkriegg mit Italien bis zu 100 Prozent beschlossen haben.

Wie aus Barchesgaden verlautet, leidet der Prinz-Regent Luitpold von Bayern in den letzten Tagen wiederholt an vermehrten Schwächezuständen und Altersbeschwerden, so daß sein Befinden zu Befürchtungen Veranlassung gibt.

Wetter-Pelerinen

für Herren, Damen u. Kinder von 5 Mark an

Winter-Joppen

für Herren, Vurschen, Knaben, von 3.75 Mark an

Strick-Westen

braun, grün, schwarz blau, von 1.70 Mark an

Sport-Sweaters

weiß, schwarz, grau, blau, rot, grün

Gamaschen, Strümpfe, Handschuhe

Große Sortimente in allen Größen u. Preislagen

Carl May,

Deuben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Grundlose Vorwürfe erhebt man in Konstantinopel gegen das deutsche Reich, weil dieses die befreundete Türkei nicht rechtzeitig von den Absichten Italiens auf Tripolis unterrichtet hätte. Wir sagen, diese Vorwürfe sind grundlos. Einmal hat die italienische Regierung, deren gelegentliche Extratouren ja bekannt sind, ihre tripolitanischen Pläne den Regierungen Frankreichs und Englands viel offener enthüllt, als denen seiner beiden Verbündeten. Ums andere aber habe Deutschland und Österreich-Ungarn sofort und zwar schon vor mehreren Wochen, als sie die Überzeugung gewonnen hatten, daß Italien einen Schlag gegen Tripolis zu führen gedente, die türkische Regierung auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Das war ein bedeutender Freundschaftsdienst, den Deutschland noch dadurch erhöhte, daß es nach dem Ausbruch des Krieges den Schutz der Türken wie der Italiener in Feindesland übernahm. Italien wurde an der Ausführung seiner Absichten weder durch England noch Frankreich gehindert, wie hätten ihm da die verbündeten Mächte in den Arm fallen können! Es kommt daher, wie es nach Lage der Dinge, d. h. bei der Ohnmacht der Türkei nicht anders kommen konnte; Deutschland trägt an diesen Ereignissen jedoch keinerlei Schuld, weder durch Unterlassungen gegenüber der Pforte noch mittelbar durch sein Vorgehen gegen Agadir.

Der Entwurf für ein Wohnungsgesetz in Preußen ist jetzt von den zuständigen Ministerien in Arbeit genommen worden. Zur rechtsgesetzlichen Regelung der Materie haben sich die Bundesstaaten nicht verstehen können. Daß die gegenwärtigen Beratungen zur Vorlegung eines Gesetzes schon in der nächsten Parlamentstagung führen werden, ist nicht anzunehmen.

Deutsche Rückwanderer, denen es im Auslande doch nicht so gefallen hat, wie sie es sich vorher gedacht hatten, sollen künftig als fiskalische Waldarbeiter beschäftigt werden. Wenn diese Maßnahme besonders den russischen Rückwanderern zugute käme, wäre viel gewonnen. Man siedelte diese hinreichend in der Ostmark, wo sie sich dann in überraschend kurzer Zeit zu Polen entwickelten, dank der in Rußland gesammelten polnischen Sprachkenntnisse. Wenn sie nun als fiskalische Waldarbeiter beschäftigt werden, als solche also durch das ganze Reich geschickt werden, so sind mehr Möglichkeiten vorhanden, daß sie ihre deutsche Stammeseigenümlichkeit sich erhalten.

Der Feldzug gegen die Teuerung scheint zum Stillstand gekommen zu sein. Man darf sich nicht verhehlen, daß dem Beispiel der größeren Städte, für billigen Einkauf der wichtigsten Lebensmittel, vor allen Dingen frischer Seefische, zu sorgen, nur wenige kleine Städte gefolgt sind. Das mag zum Teil daran liegen, daß die Lebenshaltung in kleinen Städten im allgemeinen billiger ist, daß also die gegenwärtige Teuerung nicht so hart empfunden wird; von der Verteuerung aller Lebensmittel aber werden auch die Kleinstädte nicht verschont bleiben und zumal im Winter werden sie das zu spüren bekommen. Die einzig greifbaren Reliquate der Maßnahmen gegen die Teuerung bisher sind die Frachtmäßigungen für Futtermittel auf der Eisenbahn und die Einrichtung von städtischen Lebensmittelmärkten in einem Teil der Großstädte gebildet, denn, auch das darf nicht verschwiegen werden, die Aufforderung der Regierung, den verteuerten Zwischenhandel einmal unter die kritische Lupe zu nehmen, ist bisher bei den meisten Städten nur auf eilige Zurückhaltung gestoßen. So sind denn die Ursachen für den Winter zurzeit recht trübe.

Aus Petersburg. Das Ergebnis der Untersuchung über die Newer Geheimpolizei stellt fest: Am Vorabend des Altentals auf Stolypin hat die Newer Geheimpolizei beim Petersburger Polizeidepartement über die Zuverlässigkeit Bagrows Auskunft erboten und eine durchaus abfällige Antwort erhalten. Danach hätte Bagrow sofort von der Geheimpolizei ausgeschlossen werden müssen; statt dessen wurde er allein zum Schutze Stolypins während der Galavorstellung in der Batterie des Theaters ausserwählt.

Aus Wien. Die österreichischen Reichsratsitzungen, die am Donnerstag wieder begannen, wurden mit einer Kauererei zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten eingeleitet. Vor dem Beginn der ersten Sitzung waren etwa 100 tschechische Frauen mit ihren Kindern erschienen, um gegen die Schließung der tschechischen Volkskammer in

Wien zu protestieren. Unter Führung tschechischer Abgeordneter wurde ein Teil der Frauen eingelassen, die andern suchten den Eintritt mit Gewalt zu erreichen, wobei sie von tschechischen Abgeordneten unterstügt wurden. Dabei kam es zwischen verschiedenen Abgeordneten der beiden Nationalitäten zu einem bösen Handgemenge. Die Gegner prügeln sich und warfen sich gegenseitig an die Säulen der Vorhalle. Ein tschechischer Abgeordneter drohte sogar mit einem Revolver. Wie soll da der Hauptzweck der neuen Tagung, die deutsch-tschechische Verständigung, erreicht werden! — Einer der ersten Verhandlungsgegenstände des Reichsrats wird die vom deutschen Nationalvorstande eingebrachte Interpellation sein, worin der Minister des Auswärtigen, Graf Aehrenthal, aufgefordert wird, die Gehässigkeiten gegen Deutschland, die in dem bekannten, dem englischen Botschafter in Wien, Cartwright, zugeschriebenen Artikel der „Neuen Fr. Pr.“ enthalten waren, zurückzuweisen, da Wien nicht der Ort sei, an dem Ländereien gegen deutsche Interessen und den Dreibund wählen dürfen. Der Minister wird natürlich antworten, es sei nicht erwiesen, daß der englische Botschafter hinter jenem Artikel stände.

Der Krieg um Tripolis.

Die Besetzung Tripolitanens durch italienische Truppen könnte nach erfolgter Besetzung und Übergabe der „Festung“ Tripolis stattfinden, wenn Italien Truppen zur Stelle hätte. So wird man erst nach die beiden anderen Festungen Derna und Bengasi, letztere an der Barkalüste gelegen, mit einigen Kanonenschüssen begrüßen. Dann sind vielleicht sofort Mannschaften in den tripolitanischen Gewässern versammelt, daß Italien die Landung und Besetzung vornehmen und eine Intervention der Mächte zur Beendigung des Krieges annehmen kann. Die öffentliche Meinung Italiens rechnet mit einem baldigen Schluß der Feindseligkeiten und wünscht diesen um so mehr, als jeder Kriegstag große Anforderungen an die keineswegs übermäßig gefüllten Staatskassen stellt.

Die bombastischen Berichte von Augen- und sonstigen Zeugen über das „Bombardement“ auf Tripolis darf man nicht wörtlich nehmen. Die Lehmfestigungen waren leicht eingeschossen und von einem ernsthaften Widerstande der türkischen Besatzung war keine Rede. Die ganze Geschichte erinnert einen an den viel belächelten zentralamerikanischen „Kaffeekrieg“ als man las, daß zahlreiche Araber von den Jinnen ihrer Minarets aus dem Kampfe zuschauten. Derna in Tripolis und Bengasi in Barqa sind noch mangelhafter besetzt und verteidigt als die Stadt Tripolis, so daß die Eroberung dieser Orte sich noch einfacher gestalten wird. In Rom glaubt man fast allgemein, daß die Kriess bereits überwunden ist und der Krieg in wenigen Tagen beendet sein wird. An den italienischen Börsen herrscht ungewöhnlich feste Stimmung. Es überwiegt auch die Ansicht, daß die Türkei auf einen Kleinkrieg im Hinterlande von Tripolis verzichten und ihre bisherige nordafrikanische Proving als Besetzung Italiens auf den Vorstoß der Mächte anerkennen werde. Sobald die Okkupation Tripolitanens erfolgt ist, wird die Vermittlungsstätigkeit der Mächte einsehen. Nur ganz wenige italienische Blätter befürchten eine Hingezugung des Krieges und sogar ein feindliches Eingreifen der bei Beirut vermuteten türkischen Kriegsflotte, die es bekanntlich garnicht gibt.

Die Abfahrt des ersten italienischen Truppentransports nach Tripolis, die soeben von Genua aus erfolgte, wurde von den begeisterten Italienern als weltgeschichtliches Ereignis bejubelt. Der wirkliche Krieg hat nun begonnen, hieß es überall. Es war der Dampfer „America“, mit 1200 Mann und viel Proviand an Bord, der als erster ausfuhr. Sein Bestimmungsort ist vorläufig erst Sizilien. An der linken Seite des Schiffes war ein großer Leinwandstreifen angebracht, auf dem die Zahl „1“ stand; das bedeutet „erster Truppentransport“. Bei der Abfahrt war der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Prinzessin Alice“, der gerade im Hafen lag, zugegen. Als die „America“ vorüberfuhr, intonierte die Stewardesskapelle der „Prinzessin Alice“ laut „B. J.“ die italienische Nationalhymne. Der Hafenkommandant General Tommaso begab sich darauf an Bord des deutschen Schiffes, um für die Aufmerksamkeit zu danken.

Der Krieg beschränkt sich im übrigen auf die gegenseitige Kaperung von Passagier- und Transportdampfern; daß die Italiener an der Küste von Epirus zwei türkische

Torpedobootsjäger und die „Tartar“ gar einen italienischen Kreuzer zerstört hätten, ist natürlich Renommisterei. Glaubhaft und sehr willkommen ist dagegen die Versicherung der italienischen Regierung, daß der Herzog der Abruzzen die bestimmte Weisung erhielt, jede Beschießung von Küstenplätzen der europäischen Türkei zu unterlassen. — Da die Türken Handelsfahrzeuge kapern, so macht auch, wie die Regierung in Rom jetzt erst bekannt gibt, die italienische Marine von dem Rechte Gebrauch, türkische Handelschiffe wegzunehmen und zu kapern. Als Kriegskontribunde sieht die italienische Regierung an: Kanonen, Flinten, Gewehre, Revolver, Pistolen, Säbel, sowie andere Schuß- und Tragwaffen jeder Art, ferner Kriegsmunition, Militärmaterial jeder Art und im allgemeinen alles, was ohne Verarbeitung zur unmittelbaren See- und Landrüstung dienen kann. Lebensmittel, die dem Feinde zugeführt werden, behandelt Italien danach nicht als Kriegskontribunde.

Die Türkei, welche ganz unbedingter Weise sich von Deutschland im Stiche gelassen fühlt, wendete sich an den König von England um Hilfe. In der allberühmten Moshes Hagia Sofia fand zu Konstantinopel eine zweitausendköpfige islamische Versammlung statt, wobei derselbe Mlema und Abgeordnete für Smyrna, Obeldullah, welcher noch im Vorjahre an den Deutschen Kaiser als den Schuttpatron des Iloms appelliert hatte, diesmal durch eine Depesche an König Georg von England namens der Versammlung die Hilfe des englischen Königs als Schutzherrn über hundert Millionen Muselmanen für die Türkei anrief. In dieser Depesche wies der Mlema auf die schweren Folgen hin, die das Vorgehen Italiens in der ganzen muslimischen Welt nach sich ziehen könne. Ein ähnlicher Aufruf wird laut „B. J.“ allen europäischen Parlamenten und anderen Körperschaften zugesandt werden.

Ueber die Besetzung von Tripolis durch die Italiener wird aus Mailand über Malta gemeldet: Ein Teil der türkischen Truppen ergab sich, ein anderer flüchtete in das Innere. Die Schiffahrt nach Tripolis ist frei. Die telegraphische Verbindung soll schnell wieder hergestellt werden. Die Flüchtlinge in Malta rüsten sich höchst eifrig zur Rückkehr. Die türkischen Truppen sind demoralisiert wegen der Schnelligkeit der italienischen Operationen. Die in Moshes versammelten Araber beschloßen, keinen Widerstand zu leisten. Im roten Meere in Massawa und Hab gab ein türkisches Kanonenboot nach derselben Quelle mehrere Schüsse auf den italienischen Postdampfer „Amerigo Vespucci“ ab, ohne Schaden anzurichten.

Die türkische Kriegsflotte soll einer Konstantinopeler Meldung des „B. T.“ zufolge mit unbekanntem Ziel von den Dardanellen ausgelaufen sein. Kurz vorher war die Flotte, vier Panzer und sieben Torpedoboote, vor Haider-Pascha eingetroffen, wo sie Kohlen nahm. Die Torpedoboote liefen nach einigen Stunden wieder ins Marmarameer aus. Sowieel Kriegsschiffe hat die Türkei garnicht.

Die Führer des italienischen Expeditionskorps sind im Kolonialkrieg erprobte Soldaten. Dem „Lag“ wird aber die Übersicht: Oberstkommandierender Generalleutnant Carlo Canova ist 1845 in Tarcenta in Friaul geboren, erhielt seine militärische Erziehung in Österreich, machte den afrikanischen Feldzug 1897 mit und wurde 1902 Generalleutnant und Kommandant des 11. Armeekorps in Mailand. Er ist alter Junggeselle, genauer Kenner von Tripolis und lebt nur seinen militärischen Studien. Von den ihm untergeordneten Generalleutnants Briccola und Pecori kommandierte der eine die Division in Florenz, der andere eine Division in Messina. Briccola ist aus dem Bergtagliertorps hervorgegangen. Pecori war unter dem Gouverneur Martini Kommandant in Eritrea, hat alle afrikanischen Feldzüge von 1887 bis 1897 mitgemacht. Generalmajor Ameglio war jener Tapfere, der mit dem 5. Eingeborenenregiment nach Adua ging, den Rückzug der italienischen Truppen auf Massawa und Asmara deckte und die zerstreuten sammelte. Ameglio war auch Kommandant in China.

Die eigentliche Besetzung Tripolitanens wird durch das Expeditionskorps, nicht durch Marineinfanterie stattfinden. Auf den Geschützen des eroberten Tripolis lagen drei tote türkische Soldaten. — Zu Ehren der nach Tripolis abreisenden Truppenteile wurde auf dem Dom zu Gaeta die Standarte der Schlacht von Lepanto gehißt, die Johann von Österreich nach der Schlacht 1571 der Stadt geschenkt hatte. Sie wird gezeigt werden, bis der Krieg beendet sein wird.

Ausgestoßen.

28) Roman von K. Marx.

Gerhard schaute erst jetzt zur Baranda, begrüßte die Herrschaften mit einem „Guten Morgen!“ und entschuldigte sich dann für wenige Augenblicke, um seine Kleider zu wechseln.

Kurze Zeit darauf erschien er an der Frühstückstafel und sprach den ländlichen Gerichten wieder zu. Dann wandte er sich an Fräulein Teichmar und übermittelte ihr Grüße vom Müller in Weinselden, der alle Mann schien ihr ergeben zu sein auf Leben und Tod.

„Aus welchem Grunde?“ forschte eifrig die neugierige Danny.

„Ein solcher ist kaum vorhanden,“ sagte die Gefragte. „Der alte Müller glaubt sich mir verpflichtet, weil ich seine Frau und Kinder in schwerer Krankheit pflegte.“

„Hast Du Dich denn schon nach Deinen vierbeinigen Schützlingen umgesehen?“ unterbrach die Gräfin, der an dem Lobe ihrer Gesellschaft wenig gelegen war. „Allerdings, Agathe!“ Der eine hat die erkrankten Mißhandlungen bald überwunden, der andere ist noch vollständig krank. Der Wirt pflegt sie selbst mit gutem Erfolge.“

„Natürlich gegen klingenden Lohn,“ warf Reinhold ein. „Vor Dir machst er sich beliebt und hinter Dir lustig über Deine Fürsorge über das erbärmliche Vieh.“

„Deine Bemerkung über den Wirt mag zutreffen,“ sagte Burghausen kurz, „er steckt mit dem Dorfgeißel unter einer Decke.“

„Ich war lange nicht unten und werde mich das nächste Mal wieder durchs Dorf fahren lassen,“ bemerkte die Baronin.

„Wirst keine Freude daran haben, Agathe,“ sagte Gerhard. „Das ganze Dorf macht ein trostloses Eindrud, dahingegen ist Weinselden sehr weit besser.“

„Ehedem hatte Weinselden Ellingen nichts voraus,“ seufzte die Baronin.

„Trage ich etwa die Schuld davon, daß es in Ellingen so traurig geworden,“ fuhr Reinhold grollend auf, „mache dafür verantwortlich, die vor mir waren.“

„Es ehrt Dich nicht, Deinen Vater so zu schmäh,“ rügte sie.

Der Sohn verteidigte darauf: „Du wirst zugeben müssen, daß es seit Jahr und Tag mit Ellingen bergab geht, am besten ist es, daß ganze Nest, das ohnehin nichts einbringt, zu verkaufen.“

„So lange ich lebe, wird daraus nichts,“ sagte aufgeregt die Baronin.

Der von Burghausen hatte aufmerksam dem Zwiesgespräch gelauscht und sprach zu Reinhold: „Deine Viehlei für den Stammsitz des Ellinger würde jedenfalls fester wurzeln, wenn die Zustände im Dorfe bessere wären.“

„Onkel Gerhard!“

„Hast Du schon jemals über die Ursachen des Besfalls nachgedacht und wie dem zu begegnen ist.“

Der Baron stieß seinen Sessel zurück, ging auf und ab, um dann vor Gerhard stehen zu bleiben und ihm zu sagen:

„Du fragst in völliger Unkenntnis der Dinge. Es ist für einen Freiherrn von Ellingen unmöglich, mit seinen Vorkeingeseffenen sich in die angeordneten Verhandlungen einzulassen; das ganze Dorf ist die Bruchstätte von Fests- und Waldrevolern geworden.“

„Um so dringender tritt an den Freiherrn die Pflicht heran, hier Wandel zu schaffen und ich könnte Dir gute Ratsschläge geben, die eine Besserung erhoffen lassen.“

Diese Vorschläge schürten nur Reinholds Graul und plötzlich laut ausladend, kam es von seinen Lippen:

„Zum Kukud auch —“

„Du vergißt Dich, Reinhold,“ versuchte die Mutter ihn zu beschwichtigen.

„Baron!“ entschuldigte er sich kurz, „ich habe aber keine Lust, diesen Augiasstall zu säubern von seinen unlauteeren Elementen. Das Geißel ist einmal da und nißt sich fest, ohne daß man es merkt. Ein neuer Versuch davon ist dieser Schrauber, denn, ich gestern durch seine vielversprechenden Sprößlinge den Befehl zugehen ließ, sich mir heute vorzustellen. Er kam, zitterte am ganzen Leibe der vierströtige Mann und bat weinend, ihn in Ellingen zu dulden. Er ist seit vielen Jahren heimatlos, wird überall ausgewiesen, aber nicht durch seine Schuld, versicherte der Mann, die Frau sei verantwortlich, daß die ganze Familie zu Landstreichern herabgesunken.“

„Nach meiner Ueberzeugung,“ schloß der Baron, „sind Vater, Mutter und Kinder eine ausgefeimte Spießbüchse, wenigstens die Frau ist eine notorische Diebin, die schon vielfach mit verschiedenen Gesängnissen Bekanntheit gemacht und gegenwärtig eine längere Freiheitsstrafe im Zuchthause verbüßt.“

„Selbstverständlich wüßte auch du die gefährlichen Menschen ausweisen lassen,“ bemerkte Frau von Ellingen in beschuldigendem Tone. „Schon die angebliche Verwandtschaft mit der alten Etelien — Aber was machen Sie denn? unterbrech dich leicht zusammenstreichend die Dame (Der Hund Marias war ein Garnknäuel entglitten und zu Boden gefallen), „wie kann man so ungeschickt sein?“ sehte sie vertriehlich scheltend hinzu, als es den heftig zitternden Fingern der jungen Gesellschaft nicht gelang, den Knäuel zu erfassen. Er sollte weiter bis dicht an Gerhards Fuß. Burghausen hob den Füllhalm auf und wolle ihn mit freudlichem Scherz der Eigentümerin übergeben, als das Wort ihm momentan auf der Zunge hockte und er betroffen in das verfürte blickende Wädchengesicht sah, das plötzlich ganz weiß geworden.“

Die deutschen Botschaften, die jetzt schon eine Beendigung der Tripolitanienfrage erwarten und denen die Geschäfte bereits zu lang zu werden beginnen, sahen am Donnerstag mit schwächerem Kurse ein, beruhigten sich aber bald und schlossen ziemlich fest. — Die deutsche Botschaft in Tripolis hat auch sie laut „B. L.“ das deutsche Auswärtige Amt gebeten, bei der italienischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Schiffe dieser Linie durch italienische Kriegesfahrzeuge nicht belästigt werden. Sendungen nach Rußland, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Griechenland und Montenegro werden gegen die Gefahr des Auftrubs in den Enklavengebieten nicht mehr versichert, doch kann gegen Zahlung einer Extraprämie die Gefahr des Auftrubs wieder eingeschlossen werden. Die Kriegesfahrzeuge bleiben nach wie vor von der Versicherung ausgeschlossen.

Aus aller Welt.

Im Prozeß Wolff-Metternich wurden am Donnerstag erneute Anträge der Verteidigung auf Ladung des Landrichters Dreßl und des deutschen Botschafters in London Grafen Metternich, die dazumal sollten, daß von Seiten des preussischen Justizministers ein unberechtigter Eingriff in das Prozeßverfahren vorgenommen worden sei, abgelehnt. Die Begründung der Anträge wurde von dem Gericht für unzulänglich gehalten. Längere Zeit nahm die Vernehmung von Beledamen in Anspruch, die bezeugen sollten, daß die Tänzerin „Comero“ (sie heißt in Wirklichkeit gut berlinisch Fräulein Guffe) zu dem Angeklagten in finanziellen Beziehungen gestanden habe. Der Angeklagte soll der Tänzerin das spendable Geschenk von 1200 M. gemacht, sie dafür aber um beträchtliche Summen angepömpft haben. Dabei wurde von Seiten der Zeuginnen die Bemerkung gemacht, daß ein Rechtsanwalt des Angeklagten den Zeuginnen in Nachtlokalen direkt nachgestellt habe, um Näheres über die Beziehungen des Fräulein Guffe zum Grafen zu erfahren. Der Staatsanwalt ließ durchblicken, daß er manches im Vorgehen der Verteidigung nicht ganz korrekt finden könne, und nun kam es zu einem erregten Zusammenstoß zwischen der Verteidigung, dem Staatsanwalt und dem Vorsitzenden des Gerichts. Auch der Angeklagte wurde wieder sehr nervös und warf dem Staatsanwalt vor, daß er sich bewußter Unwohlheiten bediene, ein Ausruf, der von dem Vorsitzenden aufs schärfste gerügt wurde.

Zum Metternich-Prozeß ist weiter zu melden: Frau Woll Bertheim hat, sie im Sanatorium zu Metane kommissarisch zu vernehmen, aber den Prozeß zu vertragen. Der als Zeuge vorgekommene Landwirt und Leinwand o. A. Mittweg hat den Eindruck gewonnen, als ob sich der Graf als zukünftigen Schwiegersohn Metternichs betrachten dürfte. Der Angeklagte sei ihm als leichtsinniger junger Mensch bekannt, er halte ihn aber einer unerbittlichen Härdung nicht für fähig. Zu einer sehr heftigen Szene kam es mit der Gräfin Metternich, die darüber ausfragen sollte, wer es ihr gesagt habe, daß das Urteil gegen den Angeklagten schon ist und fertig dem Gerichtshof diktiert worden sei. Die Zeugin verweigerte die Auskunft hierüber, weil diese Angelegenheit garnicht zur Sache gehöre. Die Zeugin war äußerst aufgeregter und rief schließlic laut durch den Saal: „Ich gewinne immer mehr den Eindruck, daß mein Mann nicht vor Richtern, sondern vor Scharfrichtern steht.“ Der Staatsanwalt beantragte daraufhin gegen die Zeugin wegen Ungebühr eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von drei Tagen, das Gericht erkannte jedoch nur auf eine Geldstrafe von 100 Mark, da die Zeugin in ihrer hochgradigen Erregung kaum Herr über sich selbst gewesen sei.

Ein neuer Museumsdiebstahl kam in Dalmatien in Frankreich vor. Das Gemälde Bouchers „Reptilien und Amphibien“, das einen Wert von 25000 M. besitzt, wurde von unbekanntem Täter in einem Augenblick, als der einzige Wächter des Museums mit der Kontrolle der Eintrittskarten beschäftigt war, aus dem Rahmen herausgeschnitten und entwendet. Von der aus dem Pariser Louvre gestohlenen „Mona Lisa“ hat man beinahe noch keine Spur. — Damit auch der Humor bei der Sache nicht fehle, sind Pariser Zeitungen der übereinstimmenden Ansicht, daß der Diebstahl von Dalmatien nur von deutschen Touristen ausgeführt sein

kann. Ein Haftbefehl in gegen ein Ehepaar erlassen worden, das kurz vor der Entdeckung des Diebstahls vor dem Gemälde gestanden hat und das man an Jägerhemd und Bodenrock sofort als Deutsche erkannt haben will.

Das französische B-Pulver, das die Eigenschaft hat, sich schnell zu zerlegen und dann von selbst zu explodieren, das auch dem französischen Linien Schiff „Eberle“ gefährlich wurde, ist jetzt von dem größten Teil der Kriegsschiffe Frankreichs entfernt worden. Das bedeutet eine moralische Niederlage des Marineministers Delcassé, der die gefährlichen Eigenschaften des B-Pulvers nicht wahr haben wollte.

Von nah und fern. Bei Rughaven, in der sogenannten Rugebühler Heide, soll ein neuer Truppenübungsplatz eingerichtet werden, der besonders der schweren Artillerie dienlich soll. — Das Urbild des durch die bekannten Kriminalromane berühmt gewordenen, englischen Meisterdetektivs Sherlock Holmes ist gestorben, es ist der Edinburgher Arzt Prof. Dr. Bell. Er verblüffte oft durch seine Kombinationsgabe; aus ein paar Angaben seiner Patienten über ihren Gesundheitszustand konnte er ihnen ihren Beruf nennen, ihnen ihre Vergangenheit darlegen usw. — Der deutsche Oberbuchhalter Oberland von der Bagdadbahn soll bei einem Ritt bei Arizon von einem Gerichtsbeamten und mehreren Türken überfallen worden sein. Als er die Angreifer mit blutigen Köpfen helmte, wurde er, so meldet die „Fest. Ztg.“ in seiner Wohnung von türkischen Gendarmen unter Mißhandlungen verhaftet. Seine vom deutschen Konsulat geforderte Freilassung wurde verweigert.

Ein Mordanschlag im Parlament. In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde während einer Rede des Abgeordneten Dr. Adler ein Revolveranschlag gegen den Justizminister Dr. v. Hohenburger verübt. Von der zweiten Galerie des Hauses wurden gegen die Ministerbank fünf Revolvergeschosse hintereinander abgegeben. Alle Schüsse gingen fehl, nur der Unterrichtsminister Graf Sillig wurde von einer Kugel am Arm leicht verletzt. Der Verbrecher, ein dalmatinischer Sozialdemokrat, Batic, wurde sofort verhaftet. Er gestand, einen Anschlag gegen den Justizminister von Hohenburger geplant zu haben. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen, da sich der anwesenden Abgeordneten eine ungeheure Aufregung bemächtigte. — Der Attentäter feuerte von der Galerie fünf bis sechs scharfe Schüsse ab, die sämtlic fehlgingen. Zwei von ihnen bohrten sich in die Ministerbank ein, dort wo die erhöhten Sitze der Schriftführer angebracht sind. Eine Kugel, die gegen den Pfandon Pralle, streifte beim Rückfallen den Unterrichtsminister leicht am Arm. Die andere Kugel fiel zwischen zwei tschechischen Abgeordneten zu Boden. Das Attentat geschah während einer Rede, die der Führer der sozialdemokratischen Partei Dr. Adler hielt. Er sprach gerade ziemlich scharf gegen die harten Urteile der letzten Tage wegen der Teuerungsdemonstrationen und griff dabei den Justizminister Hohenburger heftig an. Dr. Adler sagte, es sei ein Wunder, daß die Bevölkerung ihr Geld so stumm ertrage. „Wir haben noch ganz andere Mittel!“ In diesem Augenblick rief der sozialistische Abgeordnete Schwemmer: „An den Galgen!“ Da erhob sich auf der zweiten Galerie ein ärmlich gekleideter, etwa 20-jähriger Mensch mit rötlichem Schnurrbart — wie sich später herausstellte ein dalmatinischer Sozialist namens Batic — und rief: „Hoch der Sozialismus!“ Zugleich streckte er den Arm vor und feuerte einen Schuß gegen die Ministerbank, der etwa ein Meter weit vom Unterrichtsminister einschlug. Während bereits die Umstehenden den Attentäter bei den Armen packten und zurückschoben, gab dieser noch weitere fünf Schüsse ab. Er wurde sogleich von den Parlamentsdienern verhaftet und ins Präsidiumzimmer gebracht, wo er nach kurzem Verhör der Polizei übergeben wurde. Er gestand, daß er die Absicht hatte, den Justizminister zu erschlehen.

Der Anschlag erinnert an das Mitte Januar d. J. in der französischen Deputiertenkammer von dem geisteskranken ehemaligen Gerichtsschreiber Bizome gegen den damaligen Ministerpräsidenten Briand abgefeuerten Revolveranschlag, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Aus Lissabon laufen über die Ereignisse des ersten Jahrestages der Revolution die Nachrichten nur so spärlich ein, daß man an eine äußerst strenge Handhabung der Zensur denkt und ernstere Vorgänge befürchtet. Besonders gefährdet war die Republik im nördlichen Portugal. Dort dauern die Verhaftungen von Personen, die der Teilnahme an der monarchistischen Verschwörung verdächtig

sind, ebenso wie die Hausdurchsuchungen fort. 19 Polizeibeamte sowie mehrere Postboten, die aus der Haft entlassen worden waren, wurden ausgewiesen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Die Festlichkeiten am Jahrestage der Erklärung der Republik nahmen einen glänzenden Verlauf. Der Finanzminister wurde bei seiner Ankunft aus Lissabon von den Behörden empfangen und mit Begeisterung und der Bevölkerung begrüßt. Die Regierung ließ auch mitteilen, daß überall im Lande Ruhe herrsche, und daß die Festlichkeiten zu Ehren der Republik von der Bevölkerung überall jubelnd begangen würden. Das war besonders auch in Lissabon der Fall.

Zur Tageschronik. In einem Breslauer Park wurde die Leiche eines gutgekleideten 20-jährigen Mädchens aufgefunden, das ermordet worden war. — Ein Messerstecher, der es auf Kinder abgesehen hat, treibt in Frankfurt a. M. sein Unwesen. Ein Kind starb an den erlittenen Stichen. — Die heldenmütige Rettung zweier Kinder wird aus Mühlhausen gemeldet. Der Maschinist des von Wittenhelm in Mühlhausen eintreffenden Zuges bemerkte, wie zwei Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren mitten auf dem Gleis standen. Er bremste stark und rief den Kindern zu, fortzuspringen. Das Bremsen aber genigte nicht. Kurz entschlossen sprang der Maschinist von dem fahrenden Zuge und rief im letzten Augenblick die Kinder vom Gleis.

Bermischtes.

Auf dem Münchener Oktoberfest fehlte diesmal auch nicht die Sensationen des modernen Nummenplatzes nach amerikanischem Muster. Das Rauschen, so plaudern darüber die „Münch. N. N.“, gehört bekanntlich zu den Bewegungsarten, die ein erwachsener Mensch nur unfreiwillig übt. Auf der Wiese dagegen rutschen sie in Spiralen von oben nach unten (Rutschbahn), und dem Geleze der Kreisbewegung und Zentrifugalkraft gehorchend, von der Mitte einer Scheibe zu deren Peripherie (Teufelsrad). Was das Fahren anbelangt, so geht es im gewöhnlichen Leben in der Richtung geradeaus. Das darf natürlich auf dem Volksfeste, wo die Nerven etwas frohlocken werden sollen, nicht der Fall sein. Da heißt es, im Kreise rundum: horizontal (gewöhnliche Karusselle), vertikal (Schiffschaukel, russisches Rad), Kombination beider (Berg- und Talbahn, Achter-Schleifenbahn). Die Kurven gar, die man mit dem an seiner Spitze aufgehängten Regel (Krinoline) ausführt, lassen sich nur mit Hilfe höherer Mathematik ausdrücken.

Das Deutsche Museum in München, bei dessen Richtfeier Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin bemerkenswerte Reden hielten, soll Objekte enthalten, die Volksbildung und Volkswirtschaft angehen. Neben industriellen Gegenständen trifft man auf Dinge, die die koloniale Entwicklung angehen, neben den Fortschritten, die die Verkehrstechnik zu verzeichnen gehabt hat, sind die Erzeugnisse der Sozialpolitik, Volkshygiene usw. veranschaulicht. Auch die Luftschiffahrt ist vertreten. — Graf Zeppelin brachte bei der Richtfeier das Hoch auf den Prinzen Ludwig, den Protektor des Museums, aus. Prinz Ludwigs Rede, der auf den Namenstag des Kaisers Franz Joseph hinwies und die Förderung der deutschen Wissenschaft und Technik unter Kaiser Wilhelm rühmend hervorhob, ist vielfach bemerkt worden. Prinz Ludwig lebt es, seine Reden, auch die offiziöse Natur, mit humorvollen Einschütelungen zu versehen. Wenn er sich während seiner Rede der Wendung bediente: „Sehen wir nach Berlin, wo der deutsche Kaiser seine Residenz hat, wenn er auch nicht immer dort sein kann“, und auf das Bächeln einging, mit dem die Versammlung diese Worte begleitete, so zeugt das davon, daß der Prinz populär genug fühlt und harmlosen, scherzhaften Darstellungen nicht aus dem Wege geht.

Ein richtiges Kometenjahr ist das laufende. Nicht weniger als fünf Kometen stehen gegenwärtig am Himmel, nachdem jeden wieder in Rußland ein neuer Komet entdeckt wurde, der am Osthimmel, links von der hellen Venus, zu finden ist. Die Kometen sind allerdings nur durch gute Gläser zu erkennen. — Fünf Kometen — die mußten allerdings Krieg und Teuerung bringen. Aber wie die Unglücksterne nur mit Ferngläsern wahrnehmbar sind, so gehört auch zum Tripolitanischen Krieg eine besondere Betrachtungsweise, ihn als solchen zu erkennen!

„Fräulein Techmar — was ist Ihnen?“

Der Klang der freundlichen Stimme brachte Sie zum Bewußtsein.

„Es ist nichts — ich danke Ihnen.“

Mit erzwungenem Lächeln nahm Maria die Garnrolle aus Gerhards Hand, der seine durchdringenden Blicke auf sie ruhen ließ.

Der ganze Vorgang dauerte nur einen Augenblick. Blöcklich zog ein Geräusch an der großen Mitteltür die Aufmerksamkeit auf sich.

„Ach mein Gural, mein indischer Diener, bittet um Einlaß“, sagte Burghausen, „Dugestattest doch, Schwester?“

Auf seinen Wink trat der junge Jnder geräuschlos über die Schwelle und ließ einen Koffer von Sechshundstoll nieder.

Fanny stieß einen Freudenstöhren aus und war schnell an des Onkels Seite.

„Du kommst gehen“, wandte sich Burghausen an Gural, wenn ich Deiner bedarf, wird man Dich rufen.“

Der Koffer wurde geöffnet und alle Sehenswürdigkeiten bewundert. Für das schönste aber von allem erklärte Fanny ihren wunderbaren Fächer von Marabuit.

„Was wird man zu dem kostbaren Geschenk sagen?“ rief sie, damit hin- und herschielend.

Der Freiherr erhielt prächtige Waffen zum Geschenk, über die er sichtlich erfreut war und dafür innigsten Dank abstattete.

Seiner Schwester schenkte er ein wunderbar schön gezeichnetes Tigerfell mit den Worten: „Das wird Dir gute Dienste tun im Winter, Agathe.“

„Sehr schön!“ erwiderte diese, „an was Du auch alles gedacht hast! Hast dafür aber jedenfalls ein Vermögen verschwendet, mein Junge, sodas ich Dich eigentlich schelten sollte.“

„Neinweg, meine liebe Schwester.“ Lächelte Burghausen. „Die vergangene Stunde ist nicht so bedeutend, wie es den Anschein gewinnt. Vieles habe ich erhalten oder durch billige Umtauschmittel erworben, aber vieles erhielt ich auch geschenkt, und was nicht die geringfügigsten Sachen, gerade unter den Geschenken befinden sich Kostbarkeiten von unermeßlichem Werte. Zum Beispiel dies.“

Bei den letzten Worten langte Gerhard ein wohlverpacktes Kistchen hervor. Öffnete es behutsam, entnahm ihm einen Beutel mit punktierten Steinen besetzt, ließ sie im Sonnenlicht spielen und sagte erklärend:

„Es ist der Gemwandart eines indischen Rajah, den er mir zugleich mit diesem Turban —“ Burghausen hielt ein turbanartig Gewinde von schwerer gelber und blauer Farbe, in der Mitte von einer Perlenkette mit großem Brillant zusammengehalten, empor — zum Geschenk machte. Während einer Tigerjagd hatte ich das Glück, den Fürsten aus einer augenscheinlichen Besatzung zu retten, nun konnte die Dankbarkeit meines Gastes keine Grenzen. Es waren gemehrte Tage, welche ich in dem mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Palast des Hebenwürdigen Krösus verlebte.“

Währenddem betrachteten die Anwesenden unter bewundernden Lauten die glimmernden Steine.

„Ja“, fragte Fanny zweifelnd, „sind denn alle wirklich echt, Onkel Gerhard?“

Er lachte erheitert. „Natürlich, keine Ungläubige, ein welcher indischer Fürst schmückt sich nicht mit Simulbrillanten.“

„Aber dann — dann kannst du ja einen wundervollen Schmuck daraus lassen lassen, so kostbar, wie ihn kaum eine Königin trägt!“

„Ein Brautgeschenk“, bemerkte der Baron, „das Onkel Gerhard seiner künftigen Gemahlin am Hochzeitsstage zu Füßen legen wird. Habe ich das Richtige getroffen, Onkel?“

Burghausen zuckte die Achseln. „Will es nicht in Abrede stellen, kann aber noch lange dauern, vielleicht wird es auch gar nicht.“

„Aber Du wirst doch nicht ewig Junggeselle bleiben wollen?“ rief Fanny vorwurfsvoll. „Erlaubst Du, daß ich mir den Odaliskenhaarpuz mal ausprobieren?“ wobei sie schon nach demselben griff und auf ihr Köpfchen setzte. Er schien ihr jedoch nicht zu stehen, doch kurzgehand setzte sie ihn Fräulein Techmar auf, doch diese wehrte heftig ab.

„Fort, nehmen Sie ihn fort.“

„Ja, gewiß, aber ich begreife nicht, worüber sind Sie eigentlich so erschrocken?“

„Ich trage keine Diamanten, niemals, niemals —“ Bewundernd blickte die Baroness ihre Verwandten der Reihe nach an, als erwarte sie, in deren Gesichtern des Rätsels Lösung zu finden.

Die Fragen und Reden des Freiherrn und seiner Mutter gingen am Ohr Marias vorüber. Erst die tiefe, sorgenvolle Stimme des Herrn von Burghausen brachte ihr neuen Mut.

„Ihr Unwohlsein, mein Fräulein“, nahm dieser das Wort, „hat sich gesteigert. Ruhen Sie lieber einige Zeit, der Schlaf tut Ihnen wohl!“ und leise entgegnete sie:

„In der Tat, mein Kopf droht zu zerplatzen. Ich wäre dankbar, wenn Frau Baronin mir gnädigst gestatte, daß ich mich für ein paar Stunden auf mein Zimmer zurückziehe.“

„Ja, natürlich“, nickte Frau von Ellingen, „ich bin doch keine Tyrannin. Werden Sie nur nicht ernstlich krank, Fräulein. Ihr Aussehen ist wirklich lebend. Hier —“ sie zog ein Fläschchen aus ihrem Arbeitskorbe — „Nimm, reizend sie sich damit tüchtig Ihre Schläfen und legen Sie sich sofort ins Bett.“

(Fortsetzung folgt.)

Jeden Montag und Donnerstag
frische geräuch. Heringe

bei **Fritz Pfotenhauer.**
Nachweisbar M. 1100 bis über M. 1200
pro Jahr verdienen bei uns Stuhlbauer,
die sich als solche bei uns erst eingearbeitet
haben. Wir stellen sofort noch tüchtige

Stuhlbauer

speziell für Sessel u. bessere Stühle
ein. Billige Wohnung! Billiger Lebens-
unterhalt! Nach 1 1/2 jähriger und befrie-
digender Tätigkeit erstatten Fahrgehalt IV. Kl.
zurück. Offerten sub „V. 641“ befördern
Haasestein & Vogler, Dresden-A.

Offerte in Kontor-Offiz bei regelmäßigen Be-
suchen erbeten
Heinrich Putzsch, Dresden I
Vorm. Alwin Löwe, G. m. b. H.



2-3 Stuhlbaulehrlinge

1 Drechslerlehrling
1 Bildhauerlehrling
für Neujahr oder Ostern, finden Aufnahme
bei **Cruß Wolf & Cie., Kleinölsa.**

Gelegenheitskauf, Pfand-
objekt,
1 Wohnzimmer, ganz neu, in dunkel
Eiche, bestehend aus Buffet, Credenz, Sofa
mit Umbau, Ausziehtisch u. 6 Lederfüßen
ist spottbillig zu verkaufen durch
Alb. Schieblich, Stuhlfabrikation,
Hainsberg, alter Bahnhof.

Freundl. Schlafstelle
für 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Höhenstrasse 29 V.

Gold. Ring
auf dem Weg Rabenau, Eckersdorfer Gast-
hof, Gohmannsdorf, Sonntag, den 1. Okt.
verloren.

Gegen gute Belohnung Polizeiamt
Rabenau abzugeben.



Empfehle mein gut
sortiertes Lager in böhm.
Bettfedern
in allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher künst-
liche Verschmutzung ausgeschlossen.
Dito Bester Nachf.
Emma Seher

Gebe ganze Jahrgänge **Zeitschriften**
billig, fast zum Makulaturwerte ab,
Meggendorfer, Fliegende u. Lustige Blätter
1 Mk., Gartenlaube, Daheim, Sonntags-
zeitung, Woche 1.50 Mk., Buch für Alle,
Alle Welt 2.50 Mk., Simplicissimus 1.20
Mk., Jugend 2 Mk., Leipziger Illustrierte
Zeitung 4 Mk. Auf Wunsch werden die-
selben billigst eingebunden.
M. Anders,
Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Telefon Nr. 40.
Geschäftszeit:
wochentags: 8—
3—1/2
Sonnabends: 8—3

Vereinsbank

e. G. m. b. H.

■ ■ Dippodiswalde. ■ Geschäftslokal Herrngasse No. 100. ■ ■

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu coulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

Tricolagen
Gravatten
Weisse
Barchend-
Mäsehe
Auswahl
Carl
Mars
Dresden

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke anlässlich
unseres **Silberhochzeitsfestes**

sagen aufrichtigsten Dank

Rabenau, den 7. Oktober 1911.

Hermann Kaschke u. Frau
geb. Wünschmann.

Soeben eingetroffen:

ff. lebendfr. Schellfisch

auf-Eis lagernd, -billigst bei **Carl Schwind.**

Am Sonntag, den 8. Oktober wurde in meinen Hainsberger Stallungen ein
großer Transport

vorzügl. Milchkühe

hochtragend und frischmelkend frei und stelle selbige ab Montag den 9. d. Mts. zum
preiswerten Verkauf.

Hainsberg. Telefon **Emil Kästner.**
Amt Deuber Nr. 96.

Ueber 5000 Niederlagen!



Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke

*) von Richard Poetzsch, Königl.
Hoflieferant, Gross-Kaffee-Rösterei
Leipzig — Niederlassungen:
Richard Poetzsch, G. m. b. H.
Hamburg und Berlin.

in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. Originalpaketen
stets frisch erhältlich bei: Carl
Schwind, Kol., Arno Winter, Kol.,
Rabenau, in der Umgeb. in den
durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Vorschussverein Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.
weiteres: 1 3/4 %

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern:
Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Ausflugsort „Dippoldishöhe“.

Einem sehr geehrten Publikum von hier und Umgeg.
gebe ich ganz ergebenst bekannt, dass ich von jetzt ab die **volle Konzession**
ausübe. Indem ich bemüht sein werde, nur **beste Speisen u. Getränke**
bei mässigen Preisen zu verabreichen, lade ich herzlichst zum Besuche meiner be-
kannt schönen Lokale mit **prächtiger Fernsicht** ein. Hochachtungsvoll

Franz Noack.

Hôtel — Restaurant

Flechten

elastische und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Befschäden, Brelgeschwüre, Aderheine, blae
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

Best von schöll. Bestandtheil. Dose M. 1,15 n. B.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbühls-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts
der Freiherrlich v. Burgker Werke,
beste Ossegger- u. Mariascheiner-
Braunkohlen, Salon-u. Nussbriketts,
Coks u. Anthracit empfiehlt
Karl Wünschmann.

Maschinenarbeiter

Intelligenten jüngeren
sucht Mechan. Fabrik, Dirligt.

Neues Sauerkraut

empfiehlt **Carl Schwind.**

Tafel-

Aufsätze, Löffel
all. Art, Hochzeits-
geschenke, Silber-
kränze etc.
KERN, Uhrmacherstr.

Bestecke

Klobus-Putz-Extrakt
empfiehlt **Schwind.**

Hasen!!

Nehme von heute ab jede Woche bis
Donnerstag abend Bestellung auf Wild
entgegen und werde nur frische gute Ware
liefern. **Marie verw. Münch,**
Dresdnerstrasse 34 B.

Landwirtsch. Verein
Grossölsa.
1. Versammlung
Sonnabend den 14. Oktbr. 8 Uhr abends.
D. S.

Zuckerhonig

in Töpfen und Eimern,
netto 10 Pfund Inhalt **3.50 Mark,**
netto 5 Pfund Inhalt **2.00 Mark,**
empfiehlt **C. H. Lindner, Großölsa.**



Geheimefide in Rabenau bei
Karl Röber.

Bananen-Cacao

mit Zuder u. Milch, a Pfd. M. 1.60
Richard Selbmann, Hauptstr.

Kaffee

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt **Fritz Pfotenhauer**

Brust-Caramellen,

bestes diätetisches Genussmittel bei
Husten u. Heiserkeit, vorzügl. wohl-
tuend wirkend, a 1/4 Pfund 20 Pfg.
R. Selbmann, Hauptstrasse.

Kakao

(garantiert rein) Pfd. 75 Pfg., bei Mehr-
abnahme billiger, offeriert
C. H. Lindner, Grossölsa.

Persil

eignet sich hervor-
ragend für
Kinderwäsche,
deren oft scharfen
Geruch es beseitigt,
ebenso für

Krankenwäsche,
da es stark desin-
fizierend wirkt, Blut,
Eiter und sonstige
hartnäckige Flecken
beseitigt.

Garantiert unerschädlich.
Erhältlich
nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten
auch der weissen Soda

Henkel's Bleich-Soda

Großhandelspreise für Stroh und Heu am
5. Oktober 1911. (Beize ab Bahnhof): Roggenstroh
(Pfeildruck) 50 Kilo 2.70—2.90. Heu in Bündeln
neu, 50 Kilo 5.10—5.70, neues Heu, 100, 50
Kilo 4.80—5.40

Marktpreise am 6. Oktbr. 1911. Karloffeln
hiesige (50 Kilo) 4.30—4.50 M. Heu im Gebund
(50 Kilo) 5.20—5.50 M. Zum Verkauf standen
7 Fuhrer mit je 280 Besten Heu. Roggen-
stroh, Pfeildruck, per Schock 35—37 M.